

Verflucht voraus die hohe Meinung,  
Womit der Geist sich selbst umfängt!



Verflucht das Blendende der Erscheinung,  
Die sich an unsre Sinne drängt!



**VERANSTALTUNGEN  
IN DER ACC GALERIE**

ACC Galerie Weimar | Burgplatz 1+2 | 99423 Weimar  
fon +49(0)3643 – 85 12 61 | [www.acc-weimar.de](http://www.acc-weimar.de)

Do	19.6.   19:00	Filmvorführung und Gespräch: <b>Eintrag: Margit</b>   Jakob Margit Wirth und Vincent Jondeau (Berlin)
Fr	21.6.   19:00–22:00	Fête de la Musique: <b>Ambient-Jazz mit MacChenko</b>   Marius Machill und Marco Shevchenko (Weimar)
	30.6.–4.7.   9:00–15:00	<b>FERIENANGEBOT</b>   <b>Notenbank Weimar:</b> <b>World Peace Game</b>   Spielleitung: Ellen Zeiss (Hannover)

**VIER FÄUSTE UND  
KEIN HALLELUJA  
MEPHISTO REVISITED**

1.5. bis 14.9.2025

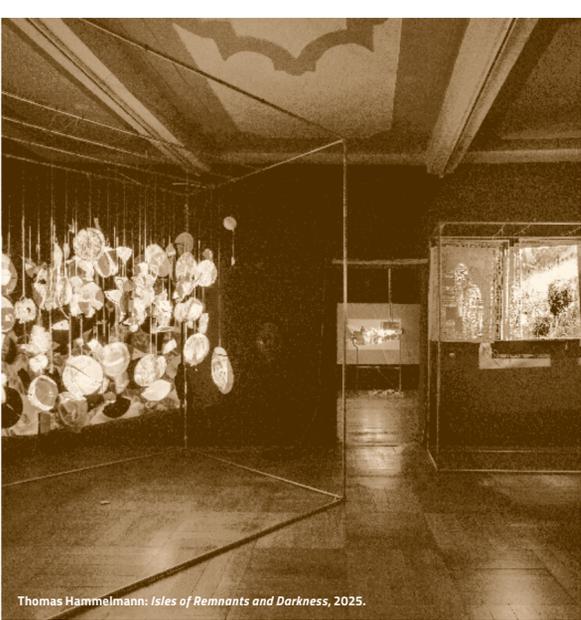
1.5. bis 14.9.2025 **Vier Fäuste und kein Halleluja — Mephisto Revisited**

**Thomas Hammelmann** (DE) | **Edith Kollath** (DE) | **Mischa Kuball** (DE) | **Piotr Szyhalski** (PL/US)  
Konzept: **Bernd Kauffmann** | Im Rahmen des Themenjahres **Faust 2025** der Klassik Stiftung Weimar

Gefördert durch Thüringer Staatskanzlei — Abteilung Kultur und Kunst | Stadt Weimar | Förderkreis der ACC Galerie Weimar

Sieben Monate nach Ankunft in Weimar bezieht Goethe am 24. Juni 1776 im heutigen ACC sein erstes eigenes Weimarer Quartier. Und begießt zwei Tage später auf seiner Einzugsparty die Anstellung am Weimarer Hof samt seiner Einführung ins Geheime Consilium mit 100 Flaschen Champagner. Hier vom Burgplatz aus lebt Goethe sich ein in den Weimarschen Kreis, führt Gespräche mit Christoph Martin Wieland, dessen Weine er im eigenen Weinkeller einlagert, und Johann Gottfried Herder, der kurze Zeit nach ihm in Weimar eintrifft. Hier nimmt die berühmteste Liebesbeziehung der klassischen Literatur ihren Lauf, als Goethe im November 1776 Charlotte von Stein kennenlernt. Hier setzt er seine lebenslange Beschäftigung mit dem Faustischen Material fort. Diese Ausstellung der ACC Galerie im Rahmen des Themenjahres Faust 2025 der Klassik Stiftung Weimar gestalten vier Künstler\*innen auf jeweils 80m² — inspiriert von Textpassagen aus Goethes Faust und mit Fokus auf einer Neubetrachtung Mephistos. Der wird im zweiten Teil, wie Bernd Kauffmann anmerkt, der das Konzept der Schau entwarf, zum *„kalten Zyniker der Macht, ein Mann fürs Grobe und Gewalttätige, ein Unternehmens- und Anlageberater, Finanzhasardeur und -jongleur der miesen und gerissenen Sorte, ein Strippenzieher der dreckigsten Art, der den »zum optimierungsbesessenen Managing Scientist mit grenzenlosem Geltungs-, Wissens- und Gestaltungsdrang mutierten Faust, einen Typus Mann, den man selbst mit Waffengewalt nicht zur Demut schleifen könnte«*, durch die Weiten der Welt coacht. Bei aller Feierlaune über Goethes Anknift in Weimar vor 250 Jahren besteht das Tragische des *Faust II* in der *»so entscheidenden Erkenntnis, daß auf des Menschen Tun in allem, was ihm wichtig, dringlich und geboten, zuweilen auch heilig scheint, meist das Desaster samt Bestrafung folgt, wobei aus dem dann folgenden Tun wieder ein Desaster entsteht. (...) Es geht nicht gerecht zu in dieser aufs Neue schlafwandelnden Welt, dem vermeintlichen Fortschritt folgt die Zerstörung auf dem Fuße, und Leichen pflastern die Wege der Projektmacherel.«* (Bernd Kauffmann)



Shir Handelsman, geboren 1989 in Tel Aviviv (Israel), lebt und arbeitet in Brüssel.

Zuletzt war er Residenzkünstler im International Studio & Curatorial Program (ISCP) in New York.

-----  
31. Internationales Atelierprogramm von ACC und Stadt Weimar 2025/26

**A stranger I arrived; a stranger I depart.** | 2. Stipendiat: Shir Handelsman (IL)

Nachdem **Maral Mohammadi** aus dem Iran zwischen Februar und Mai 2025 in Weimar arbeitete und bevor **Santiago Colombo Migliorero** aus Argentinien von Oktober 2025 bis Januar 2026 in Weimar zugegen ist, weilt von Juni bis September 2025 der in Brüssel lebende **Shir Handelsman** aus Israel in unserer Stadt. Er wird hier an einer neuen Videoinstallation mit dem Titel *The River* arbeiten, in der ein in die Fremde gegangener jüdischer Künstler als Antiheld nach und nach seine Herkunft vergisst, als habe er aus dem mythischen Fluss Lethe getrunken. Handelsman zufolge kann das zumindest im geplanten Film für Weimar auch zerstörerische Folgen haben. Der interdisziplinäre Künstler, dessen Praxis Video und Film, Bildhaerei, Zeichnung, Installation, Fotografie sowie Elemente von Musik und Klang umfasst, erforscht deren Verbindungen durch Projekte, die er als *»surreale und absurde Begegnungen«* beschreibt. Nach Abschluss seines Studiums der Literatur und Philosophie an der Universität Tel Aviv erhielt Shir Handelsman seinen BFA von der Abteilung für multidisziplinäre Kunst des Shenkar College in Ramat Gan (ebenfalls Israel).



Künstler\*in, Aktivist\*in und Soziologe\*in Jakob Margit Wirth (\*1991) während der viertägigen „Aneignung“ des Rathauses Berlin–Reinickendorf. Wirth arbeitet meist kontextbezogen mit Performance, Video und sozialer Praxis. Foto: Johannes Rau.

**Do 19.6. | 19:00** Filmvorführung und Gespräch

**Eintrag: Margit** | Jakob Margit Wirth und Vincent Jondeau (Berlin)

Welche Bedeutung hat ein Name für die eigene Identität? Welche Konsequenzen hat ein diverser Geschlechtseintrag im alltäglichen Leben? *Eintrag: Margit* ist eine performative Auseinandersetzung mit Identität, bürokratischen Strukturen und der Aneignung institutioneller Räume. Ausgangspunkt ist der Versuch Jakob Wirths, Margit, den Namen der Patentante, als zweiten Vornamen anzunehmen — ein scheinbar administrativer Akt, der tief in Fragen von Selbstbestimmung, Zugehörigkeit und gesellschaftlicher Anerkennung verurzelt ist. Das Rathaus Berlin-Reinickendorf wird vier Tage von Wirth bewohnt und angeeignet – parallel zur persönlichen Namensaneignung. Die wachsende Vertrautheit mit Räumen, Menschen und Routinen macht aus einer Verwaltungsinstanz einen Verhandlungsraum für Identität und Gesellschaft. Der Film von **Jakob Margit Wirth**, **Vincent Jondeau** und **Arnaud Lemonnier** zeigt, wie sich Identität in Dokumenten und auch in gelebten Räumen und Erfahrungen formt. Eine Veranstaltung in Kooperation mit der Klassik Stiftung Weimar. **Eintritt frei!**



Edith Kollath: *Thinking I'd last forever (Faust)*, 2025.

Schon von Weitem hört man es unentwegt klirren und scheppern, poltern und klinkern, klappern und rasseln. Sirenengeheul. Synthesizerklänge. Menschen, die rückwärts sprechen. Durch einen schwarzen Vorhang betritt man die Installation *Isles of Remnants and Darkness* von **Thomas Hammelmann**, die sich auf sechs Lichtinseln in zwei dunklen Räumen von 50 m² verteilt, in denen schon Goethe (von 1776 bis 1777) lebte: *«Ein klangstarkes, bitteres, zorniges Scherbengericht über diese tiefgestörte Welt, die unter gebrochenen Spiegeln, Lichtmüll, Düsternis und fragmentierten Bildern das mephistohelische »und auf Vernichtung läuft's hinaus- unserer Welt und Zivilisation aufscheinen lässt, die außer brüchigem Sperrgut und zerrenden Klängen bald nichts mehr erkennen lässt als nur das »ewig Leere«*, wie Bernd Kauffmann, Konzeptentwickler der Ausstellung, das Multimediaerwerk (oder besser: Gesamtkunstwerk) bezeichnet. Inspiriert ist es von dem, worüber Mephisto im Studierzimmer Faust unterrichtet: *»... denn alles, was entsteht, ist wert, daß es zugrunde geht; Drum besser wär's, daß nichts entstünde. So ist denn alles, was ihr Sünde, Zerstörung, kurz das Böse nennt, Mein eigentliches Element.»* Und mehr noch: *«Ich bin ein Teil des Teils, der anfangs alles war, ein Teil der Finsternis, die sich das Licht gearb, das stolze Licht, das nun der Mutter Nacht den alten Rang, den Raum ihr streitig macht. Und doch gelingt's ihm nicht, da es, soviel es strebt, verhaftet an den Körpern klebt: Von Körpern strömt's, die Körper macht es schön, ein Körper hemmt's auf seinem Gange; so, hoff ich, dauert es nicht lange, und mit den Körpern wird's zugrunde gehn.»* Der Zustand des *Tohuwabohu* (*Tohu*: Chaos, Leere, Wüste), wie die öde Finsternis in der Kabbala bezeichnet wird, ist die Welt des ursprünglichen Chaos, die vor der Schöpfung der geordneten Welt existierte. Goethe schreibt sie dem Anfang von allem zu. Als das Licht in die Welt kam, zerstörte es, wie es in der Kabbala heißt, einige der Gefäße, die es auffangen sollten, und wir können diese Gefäße, die beim Schöpfungsakt in Scherben zerbrachen und aus denen das Böse hervorgebracht wurde, nicht reparieren, sondern stehen da und erkennen nicht den Sinn des Ganzen. Die Zeit des Zerbrechens und des Zerbrochenen scheint gekommen zu sein und eine Hölle aus Müll liegt vor uns. Dinge, von denen wir aßen und aus denen wir tranken, die Flüsse und Böden sind tief verletzt wie die Teller und Tassen dieser Arbeit, auf denen Bilder unserer Zivilisation nun auch nur fragmentiert oder verzerrt erscheinen. Alles aber ist bunt, dreht sich, bewegt sich, als wäre da noch Richtung und Ziel (*»... und treibt sich doch, als wenn es wäre ...»*), aber jede Bewegung führt ins Leere, endet irgendwann, um dann wieder zu beginnen. Der Ton, manchmal Lärm, manchmal Musik, manchmal Stimme, deutet bisweilen Großes an, das nirgends stattfindet, treibt scheinbar dahin, simuliert Friedliches, während nebenan alles zu zerbrechen scheint. Ein Bildermeer zieht über hängende, liegende und rotierende Geschirrlandschaften oder ein Netzwerk aus sechs hintereinander geschichteten, strukturierten Projektionsflächen. Darauf webt eine Spinne eine ins Netz gegangene Fliege ein. Ein Feuerwerk wird entfacht. Und nebenan zeigen drei großformatige Fotos Mülllandschaften aus Joghurtdeckeln, Schlachtabfällen, Papier und Elektroschrott.

# Was ihr nicht tastet steht euch meilenfern, Was ihr nicht fasst, das fehlt euch ganz und gar, Was ihr nicht rechnet, glaubt ihr sei nicht wahr, Was ihr nicht wägt hat für euch kein Gewicht, Was ihr nicht münzt, das meint ihr, gelte nicht.

Johann Wolfgang Goethe: *Faust II*, Verse 4918ff, Kaiserliche Pfalz, Saal des Thrones/ Mephistopheles.



Zur *Fête de la Musique* spielt Marius Machill (Drums/Ambient/Soundscapes). Bei Schönwetter open air, sonst oben in der ACC Galerie Weimar. Foto: Marius Machill.

**Sa 21.6. | 19:00 – 22:00** Fête de la Musique

**Ambient-Jazz mit MacChenko** | Marius Machill, Marco Shevchenko (Weimar)

Vom ehemaligen französischen Kulturminister Jack Lang initiiert, fand die *Fête de la Musique* erstmalig am 21. Juni 1982 in Paris statt und avancierte seitdem zum größten Musikfest weltweit — ganz nebenbei ist auch der europaweit etablierte *Tag des offenen Denkmals* Langs Verdienst und Initiative. Aber »Long story short«: für das ACC steigt das junge Weimarer Ambient-Jazz-Duo **MacChenko** in die imaginäre Musikarena, mit **Marius Machill** an Schlagzeug und Electronics und **Marco Shevchenko** an der E-Gitarre. Marius Machill studiert seit 2022 an der Hochschule für Musik Weimar u. a. bei Christian Lillinger, dessen Methode und Musik prägend für Machills Spiel sind. Marco Shevchenko studiert seit 2021 ebenda bei Frank Möbus Jazzgitarre, er beschreibt sein Spiel mit *»noisy Strukturen und ausgedehnten Sound-Tälern«*. Beide Musiker sind stilistisch vom kontemplativen Charakter der Musik des amerikanischen Schlagzeugers Paul Motian und des dänischen Gitarristen Jakob Bro beeinflusst. Bei schönem Wetter klingt es vor dem ACC, bei schlechtem Wetter wird es ein Galeriekonzert. **Eintritt frei, Spenden willkommen!**

Das Initialobjekt im Ausstellungsentree ist ein atmender Faust-Band aus **Edith Kollaths** Werkeihe *Thinking I'd last forever*. Die Serie umfasst antiquarische Bücher — Klassiker der Weltliteratur — die durch feine Mechanismen zu atmen scheinen. Der Rhythmus jedes Exemplars ist individuell: Die Einbände heben und senken sich, die Seiten entfalten sich und offenbaren für einen Moment ihre Zerbrechlichkeit. In dieser sanften Bewegung strömt Luft zwischen den Seiten und aktiviert die velschichtigen Erzählungen, die in die gealterten Objekte eingeschrieben sind: Die Geschichten der Autor\*innen verflechten sich mit Spuren früherer Besitzer\*innen — Widmungen, die die Bücher als Geschenke kennzeichnen, Eselsohren, Unterstreichungen und Inschriften, die persönliche Verbindungen offenbaren. Der hier gezeigte Faust-Band war über Generationen in Familienbesitz. Nicht aus bildungsbürgerlichem Kontext stammend, zeugt er von einem beharrlichen Streben nach Wissen — trotz knapper Mittel, besonders auf mütterlicher Seite. Aufgrund seines außergewöhnlichen Formats musste ein neuer technischer Antrieb entwickelt werden; Materialität, Gewicht und Dimensionen verlangten nach zusätzlichen Nähten, Knoten und Verbindungen. Die atmenden Bücher laden zur Empathie ein — sie sind mehr als nur Wissensspeicher. Sie öffnen Räume, in denen Fiktion zu einer Kraft wird, die Welt neu zu denken.

Ein Dialog zwischen Objekt und Raum entfaltet sich in Edith Kollaths Installation *Retracted Spirit (Kindness on Your Part)*, inspiriert vom Faltmechanismus eines Regenschirms. Ihr Kernstück bildet eine halbtransparente, weiß leuchtende Röhre, umhüllt von zwei schwarzen Metallringen. Von diesen Ringen erstrecken sich Metallstäbe und bilden dynamische Dreiecksgeometrien. Es scheint, als würden die Enden der Stäbe nach außen greifen und sanft die Wände erkunden. Die Struktur passt sich den Raumdimensionen an: Je nach Position der Ringe dehnen oder ziehen sich die Stäbe zusammen und erzeugen so ein ortsspezifisches Kräfte diagramm. Die Wände bergen das Expansionspotenzial der Skulptur, schöpfen ihre Bewegung innerhalb der vorgegebenen Parameter aus und ermöglichen dennoch ein feines Gleichgewicht und Stabilität. In dieser gegenseitigen Abhängigkeit verwandelt die Skulptur den Raum in einen aktiven Teilnehmer, der zwischen seinen physischen Grenzen und der dynamischen Spannung seiner Form agiert. Faust will aus der Enge ausbrechen, sich aus den limitierenden Normen befreien, akzeptiert keine Grenzen: mehr Wissen, mehr Geld, mehr Vergnügen, mehr Land. Alles muss in Bewegung sein, beschleunigt werden, um Neuland betreten zu können. So sind auch die Expansionsbestrebungen und der Landhunger dieses Weltkolonisators und Eroberers grenzenlos, ist sein Ansinnen die Unterwerfung von Natur, tradierter Kultur und Glauben. Und so könnte dieses aus dem White Cube der Galerie hinausstrebende, sich mit seinen Tentakeln in anrainende Räume vortastende Vehikel auch als sich ausbreitendes »veloziferisches«- oder faustisches Maschinenwesen eingesehen werden.



Mischa Kuball: *Tood-Taboo-Trance*, 2008/2025.

»In der Doppel-Diaprojektion *Metaphases«*, erläutert **Mischa Kuball**, »habe ich auf die Begrifflichkeit der Molekularbiologie zurückgegriffen. Die Metaphase ist eine Phase der Mitose, unter welcher man die einfache Zellkernteilung versteht, bei der aus einer Zelle zwei identische Tochterzellen entstehen. Die Funktion der Mitose ist die Vermehrung von Zellen. Sie lässt sich in die Phasen Prophase, Metaphase, Anaphase und Telophase einteilen. In der Metaphase ist die DNA im Lichtmikroskop sichtbar. Die Chromosomenpaare liegen am dichtesten kondensiert vor und lagern sich innerhalb der Zelle in der Äquatorialebene an, d.h. an der Mittellinie der Zelle – bevor sie in die Zellteilung der Anaphase übergehen. Das gestreckte schmale Erscheinungsbild der Zelle in der späten Metaphase veranlasste mich zur Namensgebung für die Diaprojektion. Für diese verwendete ich Porträts von bekannten Schriftstellern, Philosophen, Wissenschaftlern und Künstlern (u. a. von Horst Antes, Rudolf Augstein, Ernst Bloch, Heinrich Böll, Max Born, Otto Dix, Josef Eberle, Dietrich Fischer-Dieskau, Josef Frigns, Hans-Georg Gadamer, Günter Grass, Hap Grieshaber, Walter Gropius, Martin Heidegger, Karl Jaspers, Uwe Johnson, Fritz Kortner, Gerhard Marcks, Carl Orff, Hans Purrmann, Nelly Sachs, Carlo Schmidt und Martin Walser) aus dem Bildband *Porträts aus dem geistigen Deutschland, den der Fotograf Paul Swiridoff 1965 herausgab. Für die Lichtprojektion wurden diese 81 Porträts abfotografiert. Die Projektionen werden durch einen von der Decke herabhängenden, rotierenden, konvex-konkav geformten Vergrößerungsschirm präzise abgebildet und dann verzerrt und dekonstruiert. Die Betrachtungsintervalle sind genau definiert und die Personengalerie durchläuft in einem ewigen Aufscheinen und Verschwinden den Raum. Die intellektuelle Ahnengalerie Nachkriegsdeutschlands wird in diesem poetischen Erinnerungswerk gleichsam dem Zyklus des Lebens unterworfen. Ich wählte diese Arbeit als Ausgangspunkt für die bi\_näre Frage an unsere Idee von Mephisto und Faust — deshalb wurden die bestehenden Porträts um sechs eine Figur Mephistos darstellende Avatare ergänzt. Begleitet wird die Installation von in nicht akzentfreiem Deutsch geflüsterten Textsequenzen von Mephisto und Faust aus der Studierzimmerszene.» Mischa Kuballs zweiter Ausstellungsbeitrag, *«tood-taboo-trance*, besteht aus einer Projektion dieser drei Worte auf drei herabhängende Spiegelbälle in der Raummitte. Die Farben rot, grün und blau (RGB, die, wenn sie kombiniert werden, eine breite Palette von Farben ergeben) werden auch auf die Kugeln projiziert. Die Projektionen reflektieren auf den Wänden ebenso wie auf dem historischen Boden und der Decke. Das Resultat ist eine Aura von sich permanent auf den Oberflächen des Innenraums verändernden Farben und Buchstaben der Worte. Die Installation zielt darauf ab, Zwischen-Positionen und Gegensätze hervorzuheben, darunter: Leben und Tod (tod) was berührt werden sollte und was nicht (taboo), unter Kontrolle stehen und Kontrolle verlieren (trance), ebenso wie Zeit, Raum und Farbe. Diese Arbeit ist beeinflusst von der Lektüre von seit Mitte der 1960er Jahre verfassten Texten des französischen Psychoanalytens Jacques Lacan mit Bezügen zu Linie und Licht.»*



25 bis 40 Kinder und Jugendliche können dieses komplexe und spannende Strategiespiel gemeinsam spielen. Komplett analog und trotzdem fesselnd! Foto: Ellen Zeiss.

**30.6.–4.7. | jeweils 9:00–15:00** FERIENANGEBOT | Notenbank Weimar

**World Peace Game** | Spielleitung: Ellen Zeiss (Hannover)

Ferienzeit ist Spielzeit! Wir haben ein besonderes Angebot für alle, die noch nicht verreisen: das einwöchige geopolitische Planspiel *World Peace Game*, welches nicht nur von Tag zu Tag spannender wird, sondern ganz nebenbei Kindern und Jugendlichen zeigt, wie politische Krisen entstehen und durch Verhandlungsgeschick und Kreativität auch wieder gelöst werden können. Gespielt wird in Länderteams, es gibt die UNO, die Weltbank und sogar eine\*n verdeckt agierende\*n Saboteur\*in. Es gilt, eine überfordernde Zahl komplexer Krisen ökologischer, wirtschaftlicher und militärischer Art bis zum letzten Tag in den Griff zu bekommen, um das Spiel für alle zu gewinnen. Im Zentrum steht ein großes Spielfeld mit mehreren Ebenen und hunderten kleinen Objekten. Mit großer Spielerfahrung wird die Montessori-Pädagogin **Ellen Zeiss** das von John Hunter entwickelte *World Peace Game* leiten. Für Kinder und Jugendliche von 12–15 Jahren. Möglich wird das Angebot dank einer privaten Spenderin, sodass der Beitrag pro Teilnehmer\*in über-schaubar bleibt: **25 € | Tafelpass 5 €/Woche inkl. Mittagsimbiss. Anmeldung: kultur@acc-weimar.de**



Piotr Szyhalski: *Modell Collapse*, 2024.

Korrespondierend mit seinem raumfüllenden, 16 m langen Panorama *Model Collapse* berichtet **Piotr Szyhalski**: *»Modell: Kürzlich las ich über den »Modellkollaps, einen Begriff, der den zyklischen und de-generativen Prozess der KI beschreibt, die sich selbst oder mit anderen KI-generierten Inhalten trainiert. Ein urborosartiger Prozess (einer Schlange, die sich in den eigenen Schwanz beißt und so mit ihrem Körper einen geschlossenen Kreis bildet), der immer abweichendere Versionen der imaginären Realität konstruiert. Das Erlernen der Lügen. Die Vision dieser sich rapide verschlechternden Welt ist zwar an sich schon beängstigend, doch sie bietet auch neue Einblicke in unsere heutige Zeit. Wir zerstören unsere Umwelt, indem wir riesige Serverfarmen bauen, die den unersättlichen Speicher, Verarbeitungs- und Energiebedarf der künstlichen Intelligenz zu decken. Wir tauschen das Reale gegen das Künstliche. Geschichte: Es ist offensichtlich, dass die gegenwärtige politische, soziale und kulturelle Situation in hohem Maße von dem Weltbild geprägt ist, das zu Beginn des 20. Jahrhunderts entstanden ist. Als ob wir nichts gelernt hätten, wiederholen wir kollektiv die schlimmsten Grausamkeiten. Diese zerstörerische Rückblende gibt einem das Gefühl, dass unser menschliches Modell tatsächlich vor unseren Augen zusammenbricht. Es scheint unaufhaltsam zu sein, wobei unsere Handlungsfähigkeit mit jedem Tag abzunehmen droht und in faschistischer Rhetorik erstickt, die nun mit dem Anstrich neuester glatter Sprachmodelle versehen wird. Allein im 20. Jahrhundert haben wir mehr Menschen getötet als in der gesamten aufgezeichneten Geschichte zuvor. Die ersten Jahrzehnte des 21. Jahrhunderts deuten darauf hin, dass wir bereit sind, uns erneut selbst zu über treffen. Körper: Im Sommer 2024 wurden bei mir zwei Arten von Krebs diagnostiziert. Nachdem ich Anfang des Jahres meinen Vater durch dieselbe Krankheit verloren hatte, betrat ich diesen neuen Raum mit Trauer, Angst und Verwirrung. Meine Mutter beschrieb den Moment als eine Bombenexplosion, die das eigene Leben unerwartet und doch völlig verändert. Sie sagte: »Nachdem die Bombe explodiert ist und sich der Rauch verzogen hat, findet man sich in einer anderen Welt wieder. Und dann beginnt man zu lernen, wie man sich in der zerstörten Landschaft zurechtfindet.« Krebs ist vieles, aber ich merke, wie uner-bittlich er meinen eigenen Halt in der Realität auflöst. Enthält die Welt meinen Körper oder enthält mein Körper die Welt? Egal. Es ist auf eine Art und Weise erfrischend viszeral, die ich mir nie hätte vorstellen können. Da ich die ganze Zeit atme und an Krebs denke, fühle ich mich gleichzeitig körperlicher und immaterieller. Wahrheit: Unfähig, zwischen Realität und Künstlichkeit zu unterscheiden, schwimmen wir in einer grotesken Variante dessen, was unsere Welt hätte sein können. Nichts ergibt einen Sinn, und wir verstehen die Wahrheit nicht mehr als die ethische Grundlage, die sie einmal war. Eine Landschaft, die sich mit jeder Betrachtung weiter aus der Existenz halluziniert.« Piotr Szyhalskis Werke *Empire* und *The Lawmakers*, grafisch-sarkastische Adressierungen politischer Realitäten, werden im ACC-Julifaltblatt besprochen.*



Performance mit Maria Shuljakovskaia anlässlich der Ausstellungsöffnung *Vier Fäuste und kein Halleluja — Mephisto Revisited* am 30. April 2025.



Performance mit Marcus Max Schreiner anlässlich der Ausstellungsöffnung *Vier Fäuste und kein Halleluja — Mephisto Revisited* am 30. April 2025.

**ACC — Autonomes Cultur Centrum Weimar**

**Galerie | Internat. Atelierprogramm | Veranstaltungen | Café-Restaurant**

---

**ACC Weimar e.V.**  
Burgplatz 1+2 | 99423 Weimar  
(03643) 85 12 61 / -62 | info@acc-weimar.de | www.acc-weimar.de  
**Galerie | Internationales Atelierprogramm: Frank Motz**  
(03643) 85 12 61 | (0179) 6 67 42 55 | galerie@acc-weimar.de | studioprogram@acc-weimar.de  
**Kulturprojekte | Veranstaltungen | Tickets: Ulrike Mönning**  
(0176) 21 32 83 16 | kultur@acc-weimar.de  
**Café-Restaurant | Ferienwohnung und -zimmer: Anselm Graubner**  
(03643) 85 11 61 / -62 | (03643) 25 92 38 | graubner@acc-weimar.de | www.acc-cafe.de  
**Büro: Karin Schmidt** (03643) 85 12 61 | **FSJ Kultur: Leontina Joachimski**

---

Geöffnet täglich **12:00 bis 18:00** | Fr + Sa bis 20:00 und nach Vereinbarung

---

Ausstellungsführungen nach Vereinbarung

---

Eintritt Galerie: **3 €** | ermäßigt **2 €**

---

**Impressum**

Herausgeberin: ACC Galerie Weimar.  
Redaktion: Ulrike Mönning, Frank Motz.  
Abbildungen: Claus Bach, Wälther Le Kon, Künstler\*innen, Referent\*innen.  
Gestaltung | Satz: Carsten Wittig.  
Druck: Druckerei Schöpfel GmbH, Weimar.

**Änderungen vorbehalten!**

---

**Konsulat des Landes Arkadien**  
**Burgplatz 1+2 | 99423 Weimar** | contact@embassy-of-arcadia.de  
Geöffnet tägl. **15 – 17 Uhr** (außer an deutschen und arkadischen Feiertagen)